Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 13

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

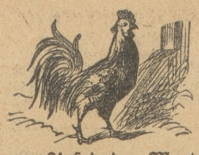
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Güggel



Frankreich möchte die ganze Welt zu einem Misthaufen machen, um als gallischer Gockel darauf krähen zu können — schreibt ein englisches Blatt.

Auf hoher Warte steh' ich hier,
wer wagte sich in meine Nähe?
Kein Wunder, ich gefalle mir!
Ich krähe, krähe, krähe.
Der Güggel schwenkt den Prachtspopo:
Kikeriki! Cocorico!

La grande nation, samt Train,
marschiert. (Es ist nicht mehr gefährlich)
Allons enfants, drum à Berlin!
Gloire gibt's und nicht spärlich.
So tapfer war noch keiner nie —
Cocorico! Kikeriki!

Ob Türke oder Schweizerknab',
das gilt mir gleich, ich will ihn picken.
Nachdem ich meinen Schnabel hab',
zu krähen und zu zwicken.
Nicht einer kann wie ich es so:
Kikeriki! Cocorico!

Hier stehe ich, ein ganzer Held,
Wer reicht mir nur bis an die Sporen?
Ich siege über alle Welt
und krähe' ihr in die Ohren:
Auf mich geschaut, du Mistenvieh! —
Cocorico! Kikeriki!

Abraham a Santa Clara

Vom Telephon

Prinzipal (zum Ausgehen bereit): Ach so! Den Brief?! Telephonieren Sie!

Angestellter: Er eilt aber gar nicht, Herr Prinzipal!

Prinzipal: Dummkopf! Darum sage ich ja, telephonieren Sie!

Lion

Münchener Salvatorzeit 1921

Wieder gibt's den Ur-Salvator
Als ein Friedenszeichen — ah!
Doch auf dem Salvatorkeller
Geht's nicht zu, wie's einst geschah.
Man befürchtet nach so langer
Kriegsbewirkter Abstinenz,
Daß die Biervertilger haben
Diesmal wenig Resistenz.
Nockherberg bleibt drum geschlossen,
Dieses war noch niemals da —
Man befürchtet Räuschlingspossen,
Totschlag und etzetera!
Nicht im Freien, in vier Wänden
Wird Salvator drum gekneipt,
Es getrösten sich die Münchner,
Daß es fürder nicht so bleibt!

e

Theurer Brouther!

Eß nimpt 1 alle Tage Meerwunder, warum dießes 2peinige Menschenbiest die Krohne der Schepfung sein soll. Intem die heuligen Osterglocken schon zum 3ten Mahl seit dem großen Totentantz „Friede auf Erten und an den Menschen 1 Wollgefalen" ferkinden, metzgen die kulti4ten Kahnibalen in Ost und West drauf loß, bis Theilige das Meßer nicht mehr 4en können und der Loisl George dito den Friedenskreps hot. Eß wirt dir dito noch nicht klar sein, welches die Schönern sint, die in Paris und Lohndon oder die antern Kirchhofhüänen in Moßkau. Aber wenn der englische Sitzliputzli mit seinen Kinsten zuend ist und der Liebegott und der Allah Ihre Stehlen wieder antretten, werten Sie die ahlierte Menascherie und das Bollschiwickliparaties schon außen misten, wie Wir eß gern zehn. Semper gegrießt son Tiem 3en

Ladispedikulus.

Der Wirrwarr

Der Wirrwarr beginnt mit der bekannten europäischen Brüderlichkeit. Das eine Land verbietet die Einfuhr, das andere die Ausfuhr, das dritte die Durchfuhr und so gelangt man glücklich zur Abfuhr. Da können nur neue Sanktionen Rettung bieten. Das Land, das keine Einfuhr gestattet, wird ausgehungert! Das Land, das keine Ausfuhr gestattet, wird gemästet bis es platzt. Das Land, das keine Durchfuhr gestattet, wird in lauter Korridore eingeteilt und so vollkommen zerstückelt. Heureka! So ist das Gleichgewicht wieder hergestellt.

Aber verflucht, wenn die Sanktionen nun doch keine Wirkung haben? Was dann? — Schnell eine neue Konferenz, welche bestimmt, daß die Durchfuhr der Ausfuhr zur Einfuhr berechtigt ist. Dieser neue Vertrag wird mit der Ueberschrift versehen:

Allgemeine Abrüstung der Gedanken
oder:
Himmel, hast du keine Slinte?

Ich habe es aber immer gesagt, es ist gehupft wie gesprungen, wenn man den Frieden von Versailles nur nach außen und nicht nach innen wirken läßt, wenn man die Einfuhr nicht in Einsicht, die Durchfuhr nicht in Durchsicht und die Ausfuhr nicht in Aussicht verwandelt. Denn sonst merkt man aus der Abfuhr die Absicht und wird verstimmt.

Traugott Unverstand.

Ihre Ansicht

Er: Aber, Schatz, i han dr doch gsait jetzt müeßed mr schpare und scho wider häscht e nöis Chleid a!

Sie: Weiß scho, Hans! Bischt doch nöd bös. I ha ja Naphtalin i d' Täsche ta — so meined alli Lüt, es sei es alt's Chleid!

Lion

Frühlings Erwachen

Und wieder kam der Lenz ins Land
Und pochte an den Türen:
Frisch auf, frisch auf, ihr Schläfer da drin,
Ihr sollt euch wieder rühren!
Da kommt ein Mann aus der Hütte hervor
Mit ganz verschlafenen Mienen,
Verwundert sah den Knaben er stehen
Und fragte: „Womit kann ich dienen?"
Als er nun hörte, der Lenz sei da,
Sprach er in dem Ton eines Sklaven:
„Ach Gott, was nützt's, daß ich werke und schaff'?
Lass' lieber mich wieder schlafen!"
So sprach nicht nur Einer, so sprachen gar viel',
Nur Einer, der sprach zu dem Knaben:
„Mein lieber Lenz, geh' erst nach Paris,
Dann erst komme wieder nach Schwaben!
Und nimm einen guten Augenarzt mit
Und öffne den Herren die Augen,
Damit sie erkennen und werden gewahr,
Daß ihre Mittel nichts taugen!
Sie machen mit ihrer Politik
— Darüber kann niemand sich täuschen! —
Die ganze menschliche Wirtschaft kaput,
Mit ihrem Drängen und Heischen!
Sie schlachten den Ochsen, sie schlachten das Kalb
Und das Huhn mit den goldenen Eiern,
Und denken dann in bequemer Ruh'
Die Tage des „Ruhmes" zu feiern!
Doch geben noch nicht alle Hoffnung wir auf,
Noch könnt' es zum Guten sich wenden!
O, lieber Lenz, bring' den Blinden das Licht
Und alles kann glücklich noch enden!"

A. Sch.

Korruption. Auch die Korruption ist, wie alle andern Lebensmittel, im Preise erheblich gestiegen.

Aus der Schule

Lehrer: Hans, bringt dich diese Frage in Verlegenheit?

Hans: Nein, nur die Antwort!

Lion

Briefkasten der Redaktion

R. H. in B. Sie schreiben: „Es ist etwas in mir, das mich treibt, Gedichtchen zu schreiben. Es kommt mir hie und da vor, als ob sich in mir Pfantasie (!) angesammelt hätte." Da können wir Ihnen nur raten, schleunigst einen Kropfspezialisten zu konsultieren, denn das starke Ansammeln von Phantasie in einem sonst gut bürgerlichen Oberstübchen hat noch immer zu Ex- und Abszessen geführt, die „letzten Endes" in einem Kropf gipfelten.

Mutzli. Der Sestrummel regt sich alsgemach wieder. So wurde dieser Tage der N. Z. Z. im Hinblick auf das nächste Eidg. Sängerfest, das in Luzern stattfinden soll, von dort geschrieben: „Es heißt sich jetzt schon rüsten, denn das Jahr 1922 ist bald da." Andere Leute sind hinwiederum der unmaßgeblichen Meinung, das Jahr 1921 habe eigentlich doch erst angefangen.

Fr. S. in L. Anläßlich der Wiederaufnahme von Smetanas Spieloper „Die verkaufte Braut" ins Repertoir des Stadttheaters in Zürich ist der Referent der Züricher Post ganz aus dem Häuschen geraten vor Entzücken. Diese Oper scheint ihm „das lieblichste und echteste, was die tschechische Musik im Dramatischen hervorgebracht hat." Und wo bleibt desselben Meisters Oper „Dalibor", in deren Titelpartie einst unser sonst unvergessener Heldentenor Lederer exzelliert hat? Freundl. Gruß!

Torebueb in K. Daß es eine märkische, böhmische und sächsische Schweiz gibt, in welch' letzterer sogar „der Kuhstall" nicht fehlt, ist schon bekannt von Alters her. Nun aber ist aus den Trümmern des Weltkrieges Phönix gleich „Die Schweiz der Deutschen" entstanden. So nämlich wird neuestens in Münchner Blättern „das bayerische Hochland im Winterzauber" genannt. Man scheint sich also auch im benachbarten Bayern eine Schweiz ohne Schnee nicht gut vorstellen zu können. Die betreffenden Fremdenverkehrhebungsstützen sollten sich einmal nach Zürich bemühen, wo wir heuer immer noch auf den ersten Schneemann und die Eröffnung der Eisbahn warten.

Möhrli im Emmental. Die Gemeinde Schwyz hat die vakante Stelle einer „Grabbeterin" ausgeschrieben. „Frauenspersonen, die sich hiefür geeignet halten", sollen sich beim Kirchenvogt melden. — Den Landvogt sind sie los, der Kirchenvogt ist geblieben!

K. Gl. in Sch. Der Münchner Komponist Courvoisier, ehedem in Basel, hat eine „Totenfeier" (für die Deutschen) geschrieben, anläßlich deren Aufführung ein Mitarbeiter der N. Z. Z. sich zu folgendem Ueberschwang begeisterte: „Das Werk wird ein ergreifendes, künstlerisches Dokument aus einer Zeit tiefster Not eines Volkes, ja der ganzen abendländischen Menschheit bleiben." — Donner und Doria! Da darf Prof. Spengler einpacken. Mit dem von ihm prophezeiten „Untergang des Abendlands" ist es also nichts!

R. M. in Z. Auf den Höhen des Zürichberges, wohin der gelbe eidg. Posthandkarren jeweilen ein Vorspann-Roß für die letzte Etappe bekommt, ist bei einem Chäderegge auf einer Tafel zu lesen: „Schutt und Abraum verboten." Mit solchen „Abräumen", die weder Vor- noch Innenräume sind, aber als Perle in Wustmanns Sprachdummheiten glänzen könnten, sollte man aufräumen, meinen Sie. Ganz unsere Meinung. Leider ist das Gesundheitsamt dazu nicht ermächtigt und an einem Geistes-Gesundheitsamt fehlt's leider noch immer!

H. S. in St. Im Schwäbischen singt man um die Osterzeit:

Mädla, Buaba, leant üch saga:
Send net so versessa!
Teant m'r d' Ostereier net
Am Karfreitich essa!

Im übrigen könnte das folgende Sprüchlein auch bei uns zulande gelegentlich zutreffen:

Wo irgendwo im Schwobaland
Von Gscheitheit gschwätzt wird ond Verstand,
Do trinkt der Schwob sein Schoppe n'aus:
Des domm Gschwätz halt an andrer aus!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13